

Dr. Sarah Mönkeberg, Universität Kassel, moenkeberg@uni-kassel.de
Dr. Moritz von Stetten, Universität Bonn, mstetten@uni-bonn.de

**Call for Paper zur Tagung der Sektion Kulturosoziologie
Universität Kassel, 02./03. Juni 2022**

Affizierte Narrationen

Soziologisches Schreiben zwischen Gesellschaftstheorie, Zeitdiagnose, Essayistik und empirisch-historischen Perspektiven

Der Soziologie hängt der Ruf nach, vorrangig distanzierte, sachliche, nüchterne und kühle Analysen zum Verständnis der Komplexität der modernen Gesellschaft anzubieten. Im öffentlichen Diskurs lässt sich jedoch seit einigen Jahren eine Emotionalisierung und gestiegene Bedeutung von aufmerksamkeitsökonomischen Dynamiken beobachten, die ebenso die Soziologie in ihrer Öffentlichkeitsdarstellung betreffen. Sie bedient sich darauf aufbauend auch spezifischer Formen der Ansprache. Dabei arbeiten einige soziologische Narrative weiterhin explizit mit den Mitteln der nüchternen Analyse und Entdramatisierung (Nassehi 2019, 2021; Bude 2011), andere mit immanenter Kritik und vorsichtiger Mahnung (Rosa 2013, 2016; Reckwitz 2019, 2021; Mau 2019; Aladin El-Mafaalani 2020) oder mit Strategien der Kultur- und Gesellschaftskritik (Bolz 2012; Lessenich 2016; Welzer 2016). Alle knüpfen an verschiedene kultur- und gesellschaftstheoretische Traditionen an, die seit der Institutionalisierung der Soziologie als universitäre Disziplin gepflegt werden.

Die Sektionstagung lädt zu einem Metalog über die Bedeutung, Chancen und Hürden von verschiedenen Formen der Affizierung in soziologischen Narrationen ein. Die Tagung soll dazu den Raum für eine emotionssoziologische Selbstreflexion des soziologischen Schreibens in Zeiten aufmerksamkeitsökonomisch bedingter Affizierungen des öffentlichen Lebens eröffnen. Es soll dazu sowohl an emotionssoziologische als auch affekttheoretische Diskussionen angeknüpft werden (Hochschild 2016; Massumi 2015; Schützeichel und Senge 2013; Szanto und Landweer 2020). Wir gehen dabei von einer grundlegenden Ambivalenz von Affizierungen mit Blick auf Literatur und Schreiben aus: Einerseits sind Affekte und Emotionen in jeden Text eingeschrieben, ob dieser nun bewusst auf eine Rhetorik der Distanz und Gelassenheit setzt oder, ob dieser einen warnenden, alarmierenden Ton anschlägt. Andererseits eröffnet jedes Verschriftlichen einen Raum der Reflexion, der dem unmittelbaren Affekt eine reflexive Emotion gegenüberstellt. Eine solche Reflexion kann die Affektivität eines Narratives, einer Argumentation oder einer Position abschwächen, verstärken, umleiten oder neu kontextualisieren. Unsere Annahme besagt jedoch, dass dies niemals zu einer affektbefreiten und emotionslosen Form des soziologischen Schreibens führen kann und wird. Wir behaupten vielmehr, dass dies weder möglich noch wünschenswert ist. In diesem Sinne ist offen, ob und inwiefern Affekte und Emotionen eine eigenständige phänomenale Kategorie bilden (Vendrell Ferran 2008). Darauf aufbauend interessieren wir uns für die Stoßrichtungen, Ziele, Dynamiken, Konflikte oder Ambivalenzen, die mit soziologischem Schreiben einhergehen.

In vielen aktuellen soziologischen Texten spielen Anekdoten, anschauliche Situationen und biographische Erzählungen eine besondere Rolle. Ein prominentes Beispiel der jüngeren Vergangenheit ist Didier Eribons „Rückkehr nach Reims“ (2016). Über die Form der biografischen Erzählung lässt dieses Werk seine Leser*innen eine soziologische Perspektive auf den strukturellen Zusammenhang von sozialer Ungleichheit, Homophobie, neurechten Bewegungen und sozialer Emanzipation erschließen. Ein ganz ähnlicher Gestus zeigt sich bei Hartmut Rosa, der in verschiedenen Büchern seine theoretischen Überlegungen an anekdotischen Situationsbeschreibungen illustriert, in denen sich Leser*innen in konkrete Figuren einfühlen können (Rosa 2005, 2016). Auch Bruno Latour leitet seine Texte oftmals anekdotisch ein, wenn er beispielsweise die Einnahme der Forscher*innenperspektive anbietet, verkörpert in der „Ethnologin“ (1995) oder „Anthropologin“ (2014). Donna Haraway hofft im „Manifest für Gefährten“ (2016) anhand der Erzählung auch ihrer eigenen Geschichte darauf, die „Leser*innen lebenslänglich in den Zwinger zu holen“ (ebd.: 9). Ist es erklärtes Ziel dieser Vorgehensweise, „lebbar Politikern und Ontologien“ (ebd.: 10) in den aktuellen Lebenswelten zu inspirieren, zeichnen sich lebenssoziologische und leibphänomenologische Arbeiten dadurch aus, die Ebene des Spürens, Fühlens und Erlebens für die Gesellschaftstheorie begrifflich fassbar zu machen (Liebsch 2018, Lindemann 2020).

Diese Beispiele zeigen, inwiefern Forschungsergebnisse und Analyseformen durch die Verwendung von spezifischen Narrationen zugänglich gemacht werden sollen. Die Affizierbarkeit mit konkreten Geschehnissen und Situationen eröffnet einerseits größer angelegte soziologische und gesellschaftstheoretische Diskurse. Andererseits ist die Verwendung von affizierten und affizierenden Narrationen häufig in Grenzbereichen der Soziologie anzutreffen, beispielsweise in inter- oder transdisziplinär orientierten Studien aus den Feldern der Science and Technology Studies, Akteur-Netzwerk-Theorie und des Neuen Materialismus. Das liegt nicht zuletzt an den behandelten Gegenstandsbereichen, die den humansozialen Bereich und das Rational-Kognitive überschreiten (etwa Dinge, Mensch-Maschine-Interaktionen, Mensch-Tier-Beziehungen, (leib-)körperliche Zustände oder auch Natur-Gesellschaft-Verhältnisse). In soziologischer Perspektive kann hier auch an Klassiker wie Gabriel Tarde (2008, 2015) oder Elias Canetti (1980) erinnert werden, die nach alternativen soziologischen Erzählungen mit Blick auf neue Phänomene wie Massenbewegungen, Mode und Technik-Körper-Verhältnisse suchten. Gleiches gilt für die essayistischen Arbeiten von Georg Simmel (1984), Helmut Plessner (2001) und Helmut Schelsky (1975). Zu diskutieren wäre, ob affizierende und affizierte Narrationen also auch ein Ausdruck dessen sein können, dass die Soziologie an die Grenzen ihres begrifflichen Instrumentariums gerät.

Wir schlagen drei Perspektivierungen vor, zu denen Beiträge eingereicht werden können:

1. Affizierungen im gegenwärtigen soziologischen Diskurs:

Hier sollen aktuelle zeitdiagnostische, gesellschaftstheoretische und essayistische Beiträge diskutiert werden: Welche Affizierungsformen tauchen dort auf und warum? Den oben genannten Beispielen entsprechend können diese reichen von drohend, warnend und irritierend bis provozierend usw. Welche gesellschaftlichen Bereiche sind aus welchen Gründen besonders interessant für eine emotionssoziologische Selbstreflexion?

2. *Affizierungen in der Geschichte der Soziologie:*

Hier sollen historische Ansätze des soziologischen Kanons und verwandte Texte verhandelt werden. Denkbar ist an dieser Stelle auch eine stärker analytische Perspektive und Kontextualisierung von verschiedenen Affizierungsformen/Ansätzen/Stilen mit gesellschaftstheoretischen Debatten (z. B. Werturteilsstreit; Positivismusstreit; Habermas/Luhmann-Debatte; Moderne vs. Postmoderne; feministische, postkoloniale Kritik der Soziologie etc.).

3. *Affizierungen in empirisch-historischen Studien:*

Die empirische und historische Forschung ist vor allem mit Übersetzungsleistungen ihrer Daten in die soziologische Sprache und Begriffsarbeit konfrontiert: Auf welche Ansätze wird in welchen Kontexten zurückgegriffen? Gibt es Forschungsgegenstände, die in besonderer Weise zu affizierten Narrativen einladen, mehr als andere vielleicht, und, wenn ja: warum? Welche Bedeutung haben affizierte Narrationen für die ethnografische Forschung (z. B. Goffman 2014, Hochschild 2016)? Ergibt sich die Affizierung aus den Themen selbst oder trägt die Soziologie mit ihren Methoden zu einem affizierten Narrativ bei?

Vorschläge für Beiträge mit einem Umfang von 1-2 Seiten können bis zum **15. Februar 2022** an moenkeberg@uni-kassel.de und mstetten@uni-bonn.de gesendet werden.

Literatur

- Bolz, Norbert (2012): *Das Gestell*. München: Wilhelm Fink.
- Canetti, Elias (1980 [1960]): *Masse und Macht*. Frankfurt a. M.: S. Fischer.
- El-Mafaalani, Aladin (2020): *Mythos Bildung: die ungerechte Gesellschaft, ihr Bildungssystem und seine Zukunft*. Köln: Kiepenheuer & Witsch.
- Eribon, Didier (2016): *Rückkehr nach Reims*. Berlin: Suhrkamp.
- Goffman, Alice (2014): *On the Run: Fugitive Life in an American City*. Chicago: The University of Chicago Press.
- Hochschild, Arlie Russell (2016): *Strangers in their Own Land: Anger and Mourning on the American Right*. New York; London: The New Press.
- Lessenich, Stephan (2016): *Neben uns die Sintflut: die Externalisierungsgesellschaft und ihr Preis*. München: Hanser.
- Liebsch, Burkhard (2018): *Einander ausgesetzt - Der Andere und das Soziale. Band I: Umrisse einer historisierten Sozialphilosophie im Zeichen des Anderen*. Freiburg, München: Verlag Karl Alber.
- Lindemann, Gesa (2020): *Die Ordnung der Berührung: Staat, Gewalt und Kritik in Zeiten der Coronakrise*. Weilerswist: Velbrück Wissenschaft.
- Massumi, Brian (Hrsg. 2015): *Politics of Affect*. Cambridge: Polity Press
- Mau, Steffen (2019): *Lütten Klein. Leben in der ostdeutschen Transformationsgesellschaft*. Frankfurt a. M.: Suhrkamp.
- Nassehi, Armin (2015): *Die letzte Stunde der Wahrheit. Warum rechts und links keine Alternativen mehr sind und Gesellschaft ganz anders beschrieben werden muss*. Hamburg: Murmann.
- Plessner, Helmuth (2001 [1924]): *Die Grenzen der Gemeinschaft*. Frankfurt am Main: Suhrkamp.
- Reckwitz, Andreas (2019): *Das Ende der Illusionen: Politik, Ökonomie und Kultur in der Spätmoderne*. Berlin: Suhrkamp.
- Reckwitz, Andreas & Rosa, Hartmut (2021): *Spätmoderne in der Krise. Was leistet die Gesellschaftstheorie?* Berlin: Suhrkamp.
- Rosa, Hartmut (2005): *Beschleunigung: die Veränderung der Zeitstrukturen in der Moderne*. Frankfurt am Main: Suhrkamp.
- Rosa, Hartmut (2013): *Beschleunigung und Entfremdung: Entwurf einer kritischen Theorie spätmoderner Zeitlichkeit*. Berlin: Suhrkamp.

- Rosa, Hartmut (2016): Resonanz. Eine Soziologie der Weltbeziehung. Berlin: Suhrkamp.
- Schelsky, Helmut (1975): Die Arbeit tun die Anderen. Klassenkampf und Priesterherrschaft der Intellektuellen.
Opladen: Westdeutscher Verlag.
- Schützeichel, Rainer & Senge, Konstanze (Hrsg. 2013): Hauptwerke der Emotionssoziologie. Wiesbaden: Springer VS.
- Simmel, Georg (1984 [1903]): Die Großstädte und das Geistesleben. In: Simmel, Georg (Hrsg.) Das Individuum und die Freiheit. Essays. Berlin: Verlag Klaus Wagenbach, 192-204.
- Szanto, Thomas & Landweer, Hilge (Hrsg. 2020): The Routledge Handbook of Phenomenology of Emotion. London, New York: Routledge.
- Tarde, Gabriel (2008 [1890]): Die Gesetze der Nachahmung. 2. Aufl. Frankfurt a. M.: Suhrkamp.
- Tarde, Gabriel (2015): Masse und Meinung. Konstanz: Konstanz University Press.
- Vendrell Ferran, Ingrid (2008): Die Emotionen: Gefühle in der realistischen Phänomenologie. Berlin: Akademie Verlag.
- Welzer, Harald (2016): Die smarte Diktatur. Der Angriff auf unsere Freiheit. Frankfurt a. M.: S. Fischer.